

Folklore und Kunstmusik

Autor(en): **Harrison, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **3 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sinfonia

No. 3
September/Septembre 1977

3. Jahrgang neue Folge
Troisième année de la nouvelle édition

Offizielles Organ des Eidgenössischen
Orchesterverbandes (EOV)

Organe officiel de la Société fédérale
des orchestres (SFO)

Redaktion/Rédaction:
Dr. Eduard M. Fallet, Postfach 38,
3047 Bremgarten bei Bern

Administration:
Jürg Nyffenegger, Postfach 49,
3000 Bern 16

Dezember-Nummer
Redaktionsschluss: 15. November 1977

Numéro de décembre 1977
Délai de rédaction: 15 novembre 1977

Mitteilungen des Zentralvorstandes

1. Berichte der Sektionen

Die Sektionen werden höflich gebeten, einzusenden

– an die SUIISA

Verzeichnis der aufgeführten Werke (falls keine Tätigkeit ausgeübt wurde, ist dies ebenfalls der SUIISA mitzuteilen) bis 31. Dezember 1977

– an den Zentralsekretär

Jahresbericht, Anmeldung der Veteranen für die Delegiertenversammlung 1978 bis 28. Februar 1978. (Der Versand der Unterlagen erfolgt im Dezember 1977.)

Pünktlichkeit und korrektes Ausfüllen erleichtert allen Beteiligten die Arbeit!

2. Werbeaktion

Die Delegiertenversammlung Cham hat auf Antrag des Zentralvorstandes eine gross angelegte Werbeaktion unter dem EOV nicht angeschlossenen Orchestern beschlossen. Ziel: **Jede Sektion wirbt ein Orchester!** Diese Aktion soll nun im November gestartet werden. Als «Unterstützung» ist vom Zentralvorstand aus ein Werbebrief vorgesehen unter Beilage der Verbandsstatuten und der Festschrift «Liebhabermusizieren».

Da aber bekanntlich Schriftliches allein nicht viel nützt, sollte durch eine persönliche Werbung nachgedoppelt werden. Die Sektionen werden daher gebeten

– Orchester, die dem EOV noch nicht angeschlossenen sind, bis 31.10.1977 dem Zentralpräsidenten zu melden,

– die gemeldeten Vereine im Laufe des Novembers 1977 persönlich zu werben. Hoffen wir, dass durch tätige Mitarbeit eine stattliche Zahl Sektionen neugewonnen werden kann!

3. Dirigentenkurs II

Der Zentralvorstand weist ausdrücklich auf die von der Delegiertenversammlung Cham beschlossene Weiterführung unseres Dirigentenkurses hin. Machen Sie bitte Interessenten darauf aufmerksam! (Mitteilungen darüber in dieser Nummer der «Sinfonia».)

4. Bezahlung der Rechnung EOV 1977

Grundsätzlich sind die Rechnungen EOV innert 30 Tagen, spätestens bis Ende September zu bezahlen. Säumige Sektionen sollen die Bezahlung unverzüglich nachholen. (Auch der EOV muss mit der

SUIISA im Oktober abrechnen, d. h. bezahlen!)

5. Zentralbibliothekars-Nachfolge

An der Zentralvorstandssitzung vom 2.9.1977 in Olten wurde als Nachfolgerin unseres Zentralbibliothekars A. Brunold einstimmig Frau Trudi Zumbrunnen, Bern, bezeichnet; sie wird der Delegiertenversammlung 1978 zur Wahl vorgeschlagen werden. Auf Mai 1978 kann im gleichen Hause, wo Frau Zumbrunnen wohnt, ein Lokal gemietet werden; Frau Zumbrunnen tritt ihren neuen Posten nach ihrer Pensionierung bei der PTT auf 1.5.1978 an. – Wir hoffen, in Frau Zumbrunnen eine zuverlässige Zentralbibliothekarin gefunden zu haben, und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

6. Zusammenfassung der Termine

31.10.1977: Meldung von Orchestern, die dem EOV nicht angeschlossenen sind, an den Zentralpräsidenten;

November 77: Persönliche Werbung neuer Sektionen;

31.12.1977: Verzeichnis der aufgeführten Werke an SUIISA;

28.2.1978: Jahresbericht und Meldung der Veteranen für Delegiertenversammlung 1978 an Zentralsekretär.

6210 Sursee, 4.9.1977

Für den Zentralvorstand:

Dr. A. Bernet, Zentralpräsident

Dirigentenkurs II 1977/78

Die Delegiertenversammlung vom 14. Mai 1977 beschloss die Weiterführung des Dirigentenkurses. Da die Teilnehmer des ersten Kurses das Hauptziel, die Erlangung einer klaren Schlagtechnik, weitgehend erreichten, soll der Kurs II Gelegenheit bieten, ihre Kenntnisse zu vertiefen und sich mit der von Liebhaberorchestern spielbaren zeitgenössischen Musik auseinanderzusetzen.

Neueintretenden ist in einem Vorkurs (drei Samstagnachmittage) der Anschluss an den Hauptkurs möglich.

Der Hauptkurs dauert fünf Samstagnachmittage während des Wintersemesters unter Mitwirkung eines Orchesters.

Ort: Konservatorium Zürich, Florhofgasse 6 (eventuell Dirigierübung bei einer Sektion unseres Verbandes).

Daten: Vorkurs, für Teilnehmer ohne Kenntnis der Dirigiertechnik obligatorisch: 5., 12. und 19. November 1977, 14.00–17.00 Uhr.

Hauptkurs mit Orchester: 26. November und 10. Dezember 1977, 14. und 28. Januar sowie 25. Februar 1978, 14.00–17.00 Uhr.

Repertoire: Britten, Simple Symphony (Oxford University Press); Schibler, Konzert für Streichorchester, op. 12a (Bärenreiter-Ausgabe 3254).

Kosten: Hauptkurs Fr. 250.– ohne Vorkurs Fr. 120.– Partituren

Anmeldung an: Fritz Kneusslin, Kapellmeister (Schweiz. Berufsdirigentenverband), Amselstrasse 43, 4059 Basel.

Personelles

Kapellmeister *Fritz Kneusslin*, Präsident der Musikkommission des EOV, beging am 25. April 1977 seinen 60. Geburtstag. Er wurde vom «Groupe vocal Kneusslin» in Delémont herzlich gefeiert. Dieses von unserem Freunde begründete Vokalensemble kann ebenfalls auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Seit 25 Jahren besteht ferner die «Edition Kneusslin Basel». Alles lauter gute Gründe zu herzlichster Gratulation auch seitens des EOV.

Am 3. September machten sich der Zentralvorstand, der Präsident der Musikkommission und der Redaktor der «Sinfonia» auf den Weg nach Bulle, um dem seit 1973 invaliden Ehrenmitglied *André Jaquet* endlich die Ernennungsurkunde und ein Präsent zu überreichen. Die Zeremonie fand im Verlauf eines Mittagessens statt, zu dem das Ehepaar Jaquet eingeladen war. Unser noch stark gehbehindertes Ehrenmitglied hatte grosse Freude an den anerkennenden Worten des Zentralpräsidenten für seine Tätigkeit als Zentralkassier und am Wiedersehen mit seinen früheren Kollegen des Zentralvorstandes. Dieser unternahm am Nachmittag noch einen Abstecher nach dem Städtchen und Schloss Gruyères und schätzte das ungezwungene, freundschaftliche Zusammensein.

Unser Zentralsekretär, *Jürg Nyffenegger*, verehelichte sich mit Fräulein Marianne Wilhelm. Die Trauung fand am 17. September im Kirchlein von Einigen am Thunersee statt. Gefeiert wurde anschliessend im «Bären» zu Sigriswil. Wir wünschen dem sympathischen jungen Ehepaar viel Glück und Segen auf dem nunmehr gemeinsamen Lebensweg.

Folklore und Kunstmusik

Wir singen fromme Kirchenlieder, ohne zu wissen, dass sie vielfach einen sehr weltlichen Ursprung haben. Zur Reformationszeit legte man Gassenhauren religiöse Texte unter und machte aus ihnen fromme Lieder, die in der protestantischen Hymnologie eine grosse Rolle spielen. Volkslieder und -tänze haben ausserdem zu allen Zeiten unsere Komponisten gefesselt und inspiriert. Haydn, Mozart

und Beethoven, um nur die drei grossen Klassiker zu nennen, verarbeiteten volkstümliche Motive in ihren Kompositionen. Die nationalen Schulen, wie sie sich im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts herausbildeten, pflegten bewusst die Folklore, die sie auf ein hohes künstlerisches Niveau hoben. Man denke nur an Arthur Honeggers «Deliciae Basilienses». Sogar für das Alphorn werden Solokonzerte geschrieben. Aus neuester Zeit sei folgendes erwähnt:

Das Orchester Schwyz brachte am 6. Januar 1977 die Uraufführung einer «Rhapsodie für Büchel, Geissel und Orchester» von Melk Ulrich und das Solothurner Kammerorchester führte im 3. Konzert vom 3. März 1977 Urs Joseph Flurys «Concerto di Carnevale für Guggemusig und Orchester» (komponiert 1976) auf mit den Sätzen: «Chesslete, Umzug, Schlussball und Böögverbrönnig». Ihr Redaktor konnte leider das karnavaleske Konzert in Solothurn nicht mitanhören, da er auf den Zug rennen musste. Dagegen erhielt er folgende interessante Besprechung der Schwyzer Uraufführung:

Rhapsodie für Geissel und Büchel

Philosophen von Konfuzius und Plato zu Roger Bacon glaubten und sagten, dass Musik das Verhalten des Menschen beeinflussen kann. Dichter haben herrliche Worte gefunden, um auszudrücken, was Musik ihnen bedeutet. Tennyson zum Beispiel nennt den «Gesang der Lotusesser» Musik, die sanfter auf dem Geiste liegt als müde Lider auf den müden Augen.

An welche Art Musik dachten sie? Konfuzius und Plato sagten beide, dass die falsche Art Musik eine Gesellschaft zerstören könne. Dabei ist es mehr als wahrscheinlich, dass Musik, die damals gefährlich schien, heute harmlos scheinen würde. Immerhin, auch heute haben gewisse Beobachter von Musik gewisse Vorurteile, und manchmal äussern sie diese lautstark. Gewisse (und nicht alle sind Professoren) reden von «guter» Musik und «schlechter» Musik, und andere von «Reinheit» in der Musik, womit sie andeuten, dass Musik «unrein» sein kann. Wenn ein Soziologe, der an Musik interessiert ist (oder ein Musiker, der das Verhalten erforscht, ein Musikethnologe also), nach den Kriterien solcher Urteile fragt, dann findet er meistens, dass «schlechte» Musik «schlecht» ist, weil sie von «schlechten» Menschen an «schlechten» Orten gespielt wird. Und dass «unreine» Musik eine Mischung von Tönen ist, die vorher nie gemischt worden sind. Beispiele für «unreine» Musik wären Darius Milhaud mit seinem Saxophon in *La Création du Monde* und Ralph Vaughan Williams mit seinem Vibraphon in seiner *Arctic Symphony*. Eine andere Art der Mischung von Tönen brachte Brahms mit seinen Alphornklängen in der Ersten Symphonie. Er setzte ein fis in die C-Tonart, um die Eigenart des Alphorns wiederzugeben (was übrigens auch in der Rhapsodie schön wirkt und deutlich wird in einzelnen Melodien, die dem Büchel gegeben sind).

Diese Gedanken wurden angeregt durch ein höchst ungewöhnliches Werk, das am Abend vor Dreikönigen im Casino Schwyz uraufgeführt wurde. Es war eine

Haydns Londoner Sinfonien

Die Numerierung der Londoner Sinfonien von Joseph Haydn gibt uns in verschiedenen Richtungen Probleme auf. Die alte Ausgabe von Breitkopf & Härtel begann mit den Meistersinfonien für grosse Orchesterbesetzung. Die neue berücksichtigt die chronologische Reihenfolge (Sinfonie Nr. 1, komponiert 1759 – Sinfonie Nr. 104, komponiert 1795). Da die alte Ausgabe noch nicht aus allen Bibliotheken verschwunden ist, kann es Zweifel geben, mit welcher Sinfonie man es zu tun hat. Nehmen wir beispielsweise die Sinfonie alte Nr. 6: sie ist heute Nr. 94 in G-Dur. Die in den Jahren 1791 bis 1795 entstandenen Londoner Sinfonien tragen nach der Gesamtausgabe die Nummern 93 bis 104. Sie weisen aber noch eine eigene Numerierung auf, die mit derjenigen der Ge-

Londoner Nummer	Gesamt-Ausgabe	Alte Nummer	Tonart	Beiname	Komponiert
1	97	7	C	–	1792
2	93	5	D	–	1791
3	94	6	G	Paukenschlag	1791
4	98	8	B	–	1792
5	95	9	C	–	1791
6	96	14	D	The Miracle	1791
7	104	2	D	Salomon	1795
8	103	1	Es	Paukenwirbel	1795
9	102	12	B	–	1794
10	99	3	Es	Hommage à Mozart	1793
11	101	4	D	Die Uhr	1794
12	100	11	G	Militär	1794

Auf Haydns Aufenthalte in London und die zwölf Londoner Sinfonien im einzel-

samtausgabe nicht parallel läuft. Bei der Bearbeitung des Manuskripts zum Katalog der Zentralbibliothek des EOV, Ausgabe 1962, entging Prof. Antoine-E. Cherbuliez und Kapellmeister Géza Fessler (de mortuis nihil nisi bene) diese Tatsache. Der Schreibende konnte den Irrtum noch im letzten Augenblick korrigieren.

Die Sinfonien erschienen in England in der Reihenfolge Nr. 97, 93, 94, 98, 95, 96, 104, 103, 102, 99, 101 und 100 und sind so als 1. bis 12. Londoner Sinfonie in die Musikliteratur eingegangen. Diese Numerierung beruht weder auf der zeitlichen Folge ihrer Entstehung noch auf der ihrer Erstausgaben, und die Uraufführungen der vierten Londoner (= Nr. 98) am 2. März 1792 und der dritten (= Nr. 94) drei Wochen später am 23. März beweisen, dass sie sich nicht nach diesen richtet.

Es schien mir nützlich, in einer Tabelle die Übersicht über die Reihenfolge in den verschiedenen Ausgaben festzuhalten:

nen werde ich ein nächstes Mal zurückkommen. ED. M. F.

Rhapsodie für Geissel (Franz Betschart) und Büchel (Dominik Marty) mit Sinfonieorchester (40 Spieler vom Orchester Schwyz, ergänzt durch 30 vom Schwyzer Junioren-Orchester), dirigiert vom Komponisten, Melk Ulrich. Gewisse Leute mögen die Augenbrauen hochziehen über das Verwenden der Geissel als musikalisches Instrument. «Das ist nicht Musik», mögen sie sagen. Aber damit verengen sie die Definition der Musik in willkürlicher Weise. Diese Definition sollte so weit wie möglich sein, zum Beispiel: «Musik ist nicht-sprachlich organisierter Ton, geplant und gemacht mit der Absicht zu einem sozialen Akt.» Das würde zum Beispiel die Kampfkanonen in Tschai-kowskij's *Ouvertüre «1812»* einschliessen (und die Töne, die die Schwyzer machten, waren sicherlich bezogen auf ihre eigene Gesellschaft). Die Verbindung der beiden Soloinstrumente in der *Rhapsodie* war natürlich in erster Linie eine soziale. Musikalisch waren sie unfähig, einen Dialog zu führen, wie etwa zwei Geigen. Klug strukturierte der Komponist seine Komposition so, dass der Kontrast der Töne vorherrscht – der weiche Klang des Büchels und der harte Knall der Geissel, zeitpräzis und dramatisch, zu denen das Orchester Hintergrund und Zusammenhang liefert.

Die dominierenden Eindrücke des Abends waren tatsächlich der starke Zusammenhang und das Mitmachen auf sozialer Ebene. Die Junioren im Orche-

ster, die akrobatischen Tänzer auf der Bühne, die distinguierten Gäste (wie zum Beispiel Dr. Alois Bernet), die Reden hielten – alle waren beseelt von Begeisterung und einem Sinn von sozialer Zugehörigkeit. Das ist die eigentliche Macht der Musik, wie sie an jenem Abend gespielt wurde: sie gibt den Bürgern eines Dorfes oder eines Landes ein stärkeres Gefühl sozialen Zusammenhangs und sozialer Identifikation.

Dr. Frank Harrison

Professor für Musikethnographie
Universität Amsterdam

Varia

Die Sinfonietta von Theodor Diener

Der in Balsthal lebende Komponist Theodor Diener stellte dem Orchesterverein Brugg (AG) sein im Jahre 1974 entstandenes Werk zur Verfügung, und es dünkte die Ausführenden, die Sinfonietta (Besetzung: Streichorchester, Flöte, Oboe und Schlagzeug) sollte auch andern leistungsfähigen Liebhaberorchestern zugänglich gemacht werden. Der Komponist ist bereit, das in gut lesbarer Handschrift vorliegende Orchestermaterial auf Anfrage auszuleihen. Es wäre schade, wenn es in einer Mappe vergilben müsste. Der Kritiker des «Badener Tagblattes» hörte es seinerzeit so: «Erst zwei Jahre alt ist die dreisätzige Sinfonietta des Balsthaler Komponisten, eine gegenwartsnahe Musik, die aber den Charakter der Unver-